

Die Zukunft planen

Liebe Kleingärtner(innen)

Der Erfolg ist eine Summe von gut überlegten Beschlüssen, welche zum richtigen Zeitpunkt getroffen wurden.

So diskutieren seit geraumer Zeit die nationalen Bewegungen und das Office International das Thema der Zukunft der Kleingärten.

Drei Fakten sind nicht zu leugnen.

Seit seiner Gründung hat das Kleingartenwesen sich in seiner Funktion gewandelt und sich den neuen Gegebenheiten angepasst. Zur Funktion der Nahrungssicherung und des Familienzusammenhalts kamen im Laufe der Jahre die sinnvolle Freizeitbeschäftigung, der Beitrag zur körperlichen und geistigen Gesundheit, der Beitrag zum Natur- und Umweltschutz und zur dauerhaften Entwicklung hinzu.

Das Kleingartenwesen hat aber, wie auch andere freiwillige Bewegungen, mit noch ungelösten Problemen zu kämpfen. So kann man z. B. die Probleme der älter werdenden Mitglieder, des Image unserer Bewegung, der Teilnahme an der Vereinsarbeit, der Konkurrenzierung zahlreicher Freizeitaktivitäten, der beruflichen Überbelastung und des Leistungsstresses nennen.

Schlussendlich muss auch erwähnt werden dass die Behörden oft den Nutzen der Kleingärten für die ganze Gesellschaft und die Natur unterstreichen, sich aber doch manchmal schwer tun den Worten Taten folgen zu lassen. Sie ziehen sich vermehrt aus ihrer Verantwortung zurück und ein Verdrängungsprozess der Kleingärten für lukrative Projekte kann festgestellt werden.

Deshalb dürfen jetzt die Kleingärtner nicht zögern und keine Zeit verlieren. Sie müssen sich an die neuen Gegebenheiten anpassen und darauf achten dass sie weiter den Bürgern und der Gesellschaft Zukunftsperspektiven bieten. Folgende Punkte sollten z. B. berücksichtigt werden:

1) Die Kleingärten müssen rechtlich abgesichert werden oder bleiben. Die Erstellung von Kleingartenentwicklungsplänen ist unabdingbar um der städtischen Entwicklung gerecht zu werden und die Kleingärten als Bestandteil einer lebenswerten und sozialen städtischen Umwelt zu erhalten.

2) Die ehrenamtliche Tätigkeit steht durch die neuen Arbeitsbedingungen und die Familienaufgaben vor großen Herausforderungen. Es muss umgedacht werden und das Engagement der Mitglieder eventuell anders geplant werden. Kurzzeit-Engagements (projektgebundene Teilnahmen) könnten vielleicht Langzeit-Engagements ersetzen.

3) Die staatlichen Instanzen ziehen sich aus vielen Gebieten zurück und finanzielle Unterstützungen werden reduziert. Die neuen Gegebenheiten sollen überdacht werden. Die Zusammenarbeit mit den Behörden und die beidseitigen Verpflichtungen müssen gegebenenfalls neu definiert werden. Ziel ist eine geregelte Förderung.

4) Kontakte zum Garten, zum Boden, zur Natur sind heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Die erfahrenen Mitglieder müssen den neuen und/oder jungen Kleingärtnern ihre Werte vorleben, sie einbinden und ihnen helfen. Letztere müssen eine Ausbildungsmöglichkeit erhalten, damit sie Freude am Gärtnern erhalten und nicht Frust und Enttäuschung einstecken. Der Erfahrungsaustausch und das Erhalten eines alten erprobten Know-Hows bleiben ein Vorteil unserer Bewegung.

5) Der Nutzen der Kleingärten für die Bürger, die Gesellschaft und die Natur muss vermehrt verdeutlicht werden. Durch Partenariate müssen die Areale sowohl einerseits für Kinder, Schüler, Senioren und Behinderte wie auch andererseits für Imker und Vogelschutzvereine zum Beispiel geöffnet werden.

6) Die Kleingärtner müssen darauf bedacht sein unter Berücksichtigung der Erwartungen und Vorstellungen junger Kleingärtner attraktive Anlagen anzulegen ohne jedoch die fundamentalen Werte der Bewegung zu verleugnen. Die Gärten müssen ein Ort von Kreativität werden und so ermöglichen dass die Areale ein Ort von Entdeckungen für den Spaziergänger werden. Flexibilität und Aufgeschlossenheit sind gefordert. Das Angebot muss so weit gefächert sein als möglich.

7) Das Öffnen der Kleingartenanlagen für die Nachbarschaft ist ein „Must“. Alle können so von seinen Wohltaten profitieren und dann entsteht das Gefühl dass die Kleingärten Teil des städtischen Bezirks sind. Dies trägt nicht unwesentlich zum Schutz der Kleingärten bei.

8) Eine positive Öffentlichkeitsarbeit ist zwingend notwendig. Die Kleingärtner müssen die „Dienstleistungen“ die sie für die Gesellschaft: z.B. Integration, Gesundheit, Lebensqualität, Naturschutz erbringen, unterstreichen und die zahlreichen innovativen Projekte im Kleingartenwesen bekanntmachen.

Beim internationalen Kongress im August wird diese Problematik weiter diskutiert werden. Interessante Referate, Diskussionen und Erfahrungsaustausch, und somit lernen, sehen und verstehen in geselligem Beisammensein sind nur einige der Vorteile eines internationalen Kongresses. Dort werden sicherlich die Erfolge der Vergangenheit gewürdigt, aber vor allem werden die Delegierten versuchen auf diese Erfolge aufzubauen und die Zukunft zu planen.

Seien Sie auch dabei, Ihre Ideen sind auch willkommen!

Jetzt schon wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie ein gutes neues Jahr 2011, eine gute Gesundheit und viel Freude im Garten.

Malou WEIRICH Generalsekretärin